

Ach, könnt' ich mit ihr wandeln
 Hier durch das grüne Feld,
 Was brauch' ich Wein und Kirmes,
 Was brauch' ich die Brüder und Geld!

Adalbert Mittau.

Triolett.

Ich möcht' es gern Dir sagen,
 Doch bring' ich's nicht heraus,
 Im Herzen steht's geschrieben,
 Doch das ist stumm geblieben.
 Ich möcht' es gern Dir sagen.

Willst Du es aber wissen,
 So frag' mich auf's Gewissen;
 Ich möcht' es gern Dir sagen,
 Doch bring' ich's nicht heraus.

G. C.

Ich stürze hinaus mit eilender Hast.

Ich stürze hinaus mit eilender Hast
 Mich in die Luft zu tauchen
 Es traf mich, o, unendlicher Schmerz,
 Ein finsterner Blick Deiner Augen.

Und siehe, wie draußen so kühl und sanft
 Die Lüfte mich umfächeln,
 So hoffe ich, wird auch morgen mit,
 Dein Auge wieder lächeln.

Adolf Stern.

Feuilleton.

Nachruf. Am 30. November 1851 starb der Dr. der Theologie, Johann Wilhelm Meinhold, im 54. Jahre seines Alters an einem Nervenschlag in Charlottenburg. Als Landgeistlicher in seiner Heimath Pommern zeichnete er sich durch seine dichterischen Talente aus, und der verstorbene wirkl. Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Pommern, Dr. Sack — der jedes Verdienst und jedes Talent schätzte und begünstigte, schenkte ihm seine wohlverdiente Gunst. Dadurch aufgemuntert, erschien von ihm eine Sammlung Gedichte. Da in ihnen mehr der Geist der Gemüthlichkeit einer früheren Periode deutscher Literatur wehte, und nicht jener erheuchelte Weltsehmerz von jenen Poeten, welche statt Lorbeern sich Steckbriefe errungen haben, so wurden sie nicht so bekannt, wie sie es wohl verdient hätten. Im Jahre 1840 erschien von ihm „Marie Schwindler, die Bernsteinhexe. Novelle in der Sprache des siebenzehnten Jahrhunderts.“ Er hatte diese Sprache so täuschend nachgeahmt, daß er absichtslos nicht das große Publikum, sondern auch die vorlauten Wortführer in der schönen Literatur mystificirte. Nun erst wurde sein Name bekannt, wozu noch ein mißglückter Versuch, diese Bernsteinhexe auf die Bühne zu bringen, mit beitrug. Aus triftigen Gründen sah er sich veranlaßt, seine Stelle niederzulegen, und mit seiner Familie nicht in Berlin, sondern in dem benachbarten Charlottenburg sich anzusiedeln; wo von dem empörenden Thun und Treiben einer entsetzten Bevölkerung in einer Metropole sein biederes Herz so tief verletzt wurde, als wenn er

Augenzeuge der Greuel der Jahre der Schande 1848 und 1849 gewesen wäre. Ihm widerfuhr noch eine persönliche Kränkung, indem man selbst in Zeitblättern das abgeschmackte Gerücht verbreitete: er sei zum Katholicismus übergegangen! Es liegt in einer solchen Abtrünnigkeit eine so augenfällige Lüge, daß man eben so über die Dreistigkeit, sie zu verbreiten, als über die Stupidität, ihr Glauben zu schenken, erstaunen muß. Ein evangelischer Geistlicher, ein Doktor der Theologie, sollte zum Katholicismus übergehen? — Diese Verleumdung ist durch seinen Tod widerlegt worden; er starb als ein rechtgläubiger evangelischer Christ und ist als solcher beerdigt worden.

Aber auch noch nach seinem Tode hat man sich nicht geschemt, über ihn als Dichter, ein vielleicht aus Neid erzeugtes unbilliges Urtheil zu fällen. In einer Recension des Deutschen Musen-Almanachs für das Jahr 1852 herausgegeben von D. F. Gruppe*) heißt es: „an Wilhelm Meinholds Hurrathlied ist auch nicht viel mehr als die patriotische Gesinnung zu loben.“ Der Recensent hat sich G. H. unterzeichnet, und es ist höchst wahrscheinlich der Reimer, an dem man die patriotische Gesinnung zu loben, sparen kann, da sie schon bis zum Ueberfluß durch die Schwingen des schwarzen Adlers umher getragen worden.

Moderne Bescheidenheit. Ein Verfasser von sehr mittelmäßigen Gedichten und Novellen

*) In der neuen Preussischen Zeitung, Nr. 285 d. J. 1851.